

# Jung-Deutschland und die Jungtürken

Die deutschen „Gastarbeiter in Uniform“, die vor rund 100 Jahren im Osmanischen Reich tätig waren, sind heute in Vergessenheit geraten. Dabei haben die Angehörigen der deutschen Militärmission am Bosphorus einige Spuren hinterlassen: Zwei deutsche Offiziere waren dort während des Ersten Weltkrieges an der Schaffung einer paramilitärischen Jugendorganisation maßgeblich beteiligt.

von Gerhard Grüßhaber

Während meines Auslandsstudiums in Istanbul war mir die herausragende Stellung des Militärs in der türkischen Gesellschaft aufgefallen. So genießt die Wehrpflicht in der Türkei nach wie vor hohes Ansehen. Dies ist zum einen gewiss der derzeitigen geostrategischen Lage der von zahlreichen Krisenherden umgebenen türkischen Republik geschuldet. Dennoch stellte ich mir die Frage, ob es dafür nicht auch historische Ursachen geben könnte.

Von der offiziellen Veranstaltung zu einem republikanischen Feiertag in der Hauptstadt Ankara blieben mir vor allem die aufmarschierten uniformierten Pfadfinder in Erinnerung. Kurz danach las ich in einer türkischen Lehrerzeitschrift, dass man die Pfadfinder aufgrund ihrer Uniform und ihrer Disziplin auch als „kleine Soldaten“ bezeichnen könne. Minderjährige als „kleine Soldaten“? Diese These hatte auch schon der preußische Offizier Colmar von der Goltz (1843-1916) vertreten. Jener Goltz war während seiner Dienstzeit mehrmals im Osmanischen Reich tätig gewesen. Daher lag es für mich nahe, dieser Verbindung nachzugehen. Die folgende historische Untersuchung dieses bislang wenig untersuchten Aspektes der deutsch-osmanischen bzw. deutsch-türkischen Beziehungen stützt sich vorrangig auf archivalische Quellen. Wie entstand nun diese Vorstellung vom „kleinen Soldaten“?

## Goltz: Ein Wanderer zwischen den Welten

Unter dem Eindruck des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 hatte der Berufssoldat Colmar von der Goltz erstmals die Einführung militärischer Jugenderziehung an deutschen Schulen gefordert. Dadurch sollten Zucht und Gehorsam gefördert und die junge Generation des Kaiserreiches auf die neue Form des Krieges im Zeitalter der Massenheere vorbereitet werden. In Goltz wichtigstem Werk „Das Volk in Waffen“ (erschienen 1883) verdeutlichte er nochmals seine Forderungen: „Leicht trennt sich nur die Jugend vom Leben.“ Daher müsse man durch Leibesübungen und Indoktrination die Jugendlichen zu „Selbstverleugnung und Opferfreudigkeit“ erziehen, damit Deutschland auch auf den Schlachtfeldern der Zukunft siegreich bleibe.

Goltz nahm 1883 den Auftrag an, für einige Jahre als Militärberater für die Armee reform in osmanische Dienste zu wechseln. Dieser bis 1895 dauernde „Auslandseinsatz“ sollte zur Grundlage des deutsch-osmanischen Bündnisses im Ersten Weltkrieg werden. Der osmanische Sultan Abdülhamid II. setzte zwar nur wenige Reformvorschläge der Mission unter Goltz um. Goltz fühlte

sich jedoch in seiner neuen Heimat sehr wohl und erlernte auch die Sprache seines Gastlandes. Der deutsche Pascha (ein Ehrentitel für hohe osmanische Beamte und Offiziere) knüpfte in den zwölf Jahren in Istanbul mit seiner offenen und einnehmenden Art zahlreiche Freundschaften mit osmanischen Beamten und Offizieren. Und vor allem unter seinen Schülern an der osmanischen Militäarakademie hinterließ er mit seinen Forderungen nach der totalen Mobilisierung der Bevölkerung einen bleibenden Eindruck (die Übersetzung von „Das Volk in Waffen“ ins osmanische Türkisch erschien bereits 1884). Diese von zahlreichen Niederlagen demoralisierte „Generation Goltz“ hatte das Gedankengut ihres deutschen Lehrmeisters verinnerlicht und sollte es in den kommenden Jahrzehnten in die Tat umsetzen.

### **Der wilhelminische Kampf gegen die „sozialistische Verseuchung“**

In Deutschland entwickelte sich nach 1900 eine teils obrigkeitkritische Jugendbewegung. Bei Aufnahme einer Ausbildung waren diese Jugendlichen zudem zwischen dem Ende der Volksschule und Beginn des Wehrdienstes (12.-18. Lebensjahr) jeglicher staatlicher Kontrolle entzogen. Daher erregte vor allem die Arbeiterjugend das Misstrauen der Behörden.

Nach der Jahrhundertwende waren in Großbritannien die Pfadfinder (Boy Scouts) entstanden. Das von einem britischen Offizier entwickelte Konzept des „Scouting for Boys“ hatte die Heranbildung guter Staatsbürger (good citizen) durch Betätigung in der freien Natur zum Ziel. Die zu diesem an und für sich guten Zweck veranstalteten Wanderungen, Zeltlager und die Vermittlung moralischer Werte konnten allerdings auch für die Militarisierung der Jugendlichen verwendet werden. In den meisten europäischen Ländern entstanden um 1910 nationale Pfadfinder-Organisationen, so auch in Deutschland. Und fast überall kam es vor dem Ersten Weltkrieg zu einer Verengung der Pfadfinder-Idee auf die vormilitärische Erziehung, d.h. der Vorbereitung auf den Wehrdienst. Davon war auch der deutsche Kaiser Wilhelm II. beeindruckt. Er forderte zur Schwächung der erstarkten Arbeiterbewegung die Einrichtung einer den Boy Scouts ähnlichen Organisation in Deutschland, denn „sonst werden unsere Jungens alle sozialistisch verseucht.“

### **Der „Bund Jung-Deutschland“**

Nun schlug die Stunde des, mittlerweile zum Generalfeldmarschall beförderten, Colmar von der Goltz. Der Kaiser beauftragte ihn mit dem Aufbau und Vorsitz eines Dachverbandes aller deutschen Jugendorganisationen. Dieser wurde im November 1911 unter dem Namen „Bund Jung-Deutschland“ gegründet. Die Mitgliedschaft war für die einzelnen Organisationen freiwillig, bot aber dank staatlicher Subventionen einige Vorteile. Neben den bereits existierenden Pfadfinder-Gruppen traten auch Sportverbände wie der Deutsche Fußball-Bund dem BJD bei. Die einzelnen Mitglieder des BJD blieben jedoch faktisch unabhängig, zudem stieß der Bund in der Öffentlichkeit und im Reichstag nicht nur auf Zustimmung. Vor allem die SPD witterte hinter dem BJD eine staatliche Einmischung in ihre eigene Jugendarbeit. Der BJD konnte somit im Kaiserreich keine große Wirkung entfalten.

Der BJD hatte aber auch eigene Ortsgruppen für Jungen ab dem 12. Lebensjahr gegründet, die zum Teil uniformiert auftraten. Die paramilitärische

Jugendorganisation profitierte somit von einer im Kern unpolitischen Begeisterung für die Armee im wilhelminischen Deutschland, welche auch Kinder und Jugendliche erfasst hatte. So spielten militärische Themen in Schule und Freizeit eine große Rolle. Und diesen rund 70 000 Jungen der BJD-Ortsgruppen predigte Goltz bei seinen Reisen durch Deutschland die Treue zu Kaiser und Vaterland und die Bereitschaft, dafür auch das eigene Leben zu opfern. In Ergänzung dazu wurden unter der Anleitung von ehrenamtlich tätigen Lehrern und Offizieren an den Wochenenden Geländemärsche, Kriegsspiele und patriotischer Unterricht veranstaltet.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges leistete der BJD ab August 1914 freiwillige Hilfsdienste, etwa in Lazaretten. Zahlreiche BJD-Jungmänner, die jüngsten gerade einmal 14 Jahre alt, meldeten sich aber auch freiwillig zum Kriegsdienst. Und nicht wenige dieser unerfahrenen Rekruten bezahlten ihren Enthusiasmus an der Front mit dem Leben. Aus den Worten von Colmar von der Goltz war somit blutiger Ernst geworden. Der BJD existierte nach dem Krieg bis 1933 weiter, führte aber in der Weimarer Republik ohne staatliche Unterstützung ein Schattendasein. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten diente der BJD dann als Vorlage für die Hitlerjugend.

Die Osmanischen Jugendverbände Seit den ersten schweren Verlusten an der Kaukasus-Front gegen Russland war die jungtürkische Führung von der Notwendigkeit der Mobilisierung der gesamten Bevölkerung des Reiches überzeugt. Colmar von der Goltz, seit Herbst 1914 ins osmanische Kriegsministerium kommandiert, sorgte daher für die Entsendung des württembergischen Obersts Heinrich von Hoff (1868-1941) ins Osmanische Reich. Hoff hatte in Stuttgart vor dem Weltkrieg die dortige BJD-Ortsgruppe betreut. Unter der Anleitung von Hoff wurde in den Jahren ab 1916 eine zentrale staatliche Jugendorganisation nach dem Vorbild des BJD zur Vorbereitung auf den Kriegsdienst aufgebaut. Die Teilnahme an Schulungen und Übungen der „Osmanischen Jugendvereine“ (Osmanlı Genç Dernekleri) wurde für alle männlichen osmanischen Untertanen zwischen dem zwölften und 18. Lebensjahr verpflichtend. Diese bis Kriegsende aktive Staatsjugend wurde auch zu Unterstützungsdiensten herangezogen, wie etwa bei Ernteeinsätzen.

### **„Jeder Türke wird als Soldat geboren“**

Auch nach dem Ende des direkten deutschen Einflusses wurde mit der Gründung der Republik Türkei die paramilitärische Erziehung von Kindern und Jugendlichen wieder aufgenommen. Teil der republikanischen Ideologie war und ist bis heute der Mythos, dass jeder Türke als Soldat geboren werde (Her Türk askerdoğar). Um diese Vorstellung in den Köpfen der jungen Generation zu verankern gab es seit 1924 im Sportunterricht der Volksschulen eine Art vormilitärisches Programm, das auch Schiessübungen mit Handfeuerwaffen einschloss. Dieser „Wehrdienst-Unterricht“ (Askerlik Dersi) war von 1926 bis nach dem Zweiten Weltkrieg ein eigenes Pflichtfach für Jungen und Mädchen. Mit diesen Maßnahmen ging der türkische Staat weit über das deutsche und osmanische Vorbild hinaus. Auf Veranlassung von Staatspräsident Atatürk, der Colmar von der Goltz zutiefst bewunderte, wurden zudem bis 1939 wortwörtliche Zitate aus dem „Volk in Waffen“ im Schulbuch für Staatsbürgerkunde verwendet.

## **Der „deutsche Geist“ lebt in Istanbul weiter**

Aus der Pfadfinder-Idee eines Briten war durch die Arbeit eines Preußen, eines Schwaben und der Jungtürken etwas Neues entstanden. In beiden Ländern stand die Schaffung von willigen und gehorsamen „kleinen Soldaten“ im Vordergrund. Ein Ziel dieser speziellen Jugendorganisationen war auch das Verhindern einer freien Zivilgesellschaft. War es in Deutschland der Kampf gegen die Sozialdemokratie, so stand in der Türkei die republikanische Ideologie im Vordergrund. Wir Deutsche sollten uns also über die Quelle des autoritären militärischen Geistes in der Türkei bewusst sein.

Trotz aller Schattenseiten ist Colmar von der Goltz unter dem Aspekt der Völkerverständigung ein Vorbild für einen gelungenen Brückenbau zwischen der deutschen und der türkischen Gesellschaft. Denn er spielte eine wichtige Rolle im Aufbau der Beziehungen beider Länder. In diesem friedlichen Geist wird mittlerweile auch das Gelände der Sommerresidenz des deutschen Botschafters im Istanbuler Stadtteil Tarabya genutzt, auf dem der 1916 in Bagdad verstorbene Goltz seine letzte Ruhe gefunden hat: Im Oktober 2011 wurde dort die deutsch-türkische Künstlerakademie eröffnet, die dem kulturellen Austausch zwischen beiden Ländern dienen soll.